

## Förderung von Unternehmerqualifikationen in der Berufsbildung

► In den letzten Jahren wurde immer wieder gefordert, dass die Berufsbildung ihren Beitrag zur Unternehmerqualifikation zu leisten hätte. Zum wiederholten Mal wird eine Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit propagiert. Um nachhaltig unternehmerisch erfolgreich zu sein, bedarf die monetäre Gründungs- und Übernahmeförderung der Ergänzung um die Förderung der Gründerqualifikation. Die derzeit angebotenen Existenzgründer-Kurse greifen hier in vielen Fällen zu kurz, da sie überwiegend Gründungswissen und weniger praxisbezogene Qualifikationen zur Unternehmensführung vermitteln. Durch die Diskussion zu den „Ich-AGs“ erhält das Thema neue Aktualität.

Seit 1996 wird explizit eine frühzeitige Motivierung und Qualifizierung zur unternehmerischen Selbstständigkeit gefordert. Bisher wurde diese Forderung sowohl in einigen Veröffentlichungen aufgegriffen als auch in einzelnen Aktivitäten umgesetzt, vorwiegend jedoch im schulischen und universitären Bereich.<sup>1</sup> Nach wie vor fehlt es an einer konzeptionellen Basis zur Vermittlung einer Unternehmerqualifikation, die sämtliche Bildungsbereiche umfasst und in den Lehrplänen der beruflichen Aus- und Weiterbildung verankert ist.

Zur Zeit erfährt die Diskussion um die Unternehmerqualifikation eine neue Aktualität durch die Vorschläge der Hartz-Kommission zu den „Ich-AGs“.<sup>2</sup> Sie stellen eine Vorstufe zu einer vollwertigen Selbstständigkeit dar und eröffnen Arbeitslosen die Möglichkeit, insbesondere einfache Dienstleistungen in eigener Regie anzubieten. Um nach einer dreijährigen Übergangszeit am Markt erfolgreich bestehen zu können, bedarf es mehr als der vorgesehenen finanziellen Unterstützung für die Gründung einer Ich-AG durch die Arbeitslosenversicherung. Eine Ergänzung durch eine Qualifizierungsoffensive steht bisher noch aus.

Das BIBB untersuchte, welchen Beitrag die Berufsbildung für eine erfolgreiche unternehmerische Selbstständigkeit leisten kann, und wie ein entsprechendes Angebot in die Berufsbildung integriert werden könnte.

### Ausgangssituation

Durch Existenzgründungen erwarten Politik und Wirtschaft einen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung des Wettbewerbs sowie ein Gegengewicht zur zunehmenden Konzentration in vielen Wirtschaftsbereichen. Auch vollzieht sich durch Neugründungen ein wesentlicher Teil des sektoralen Strukturwandels.<sup>3</sup> Nicht zuletzt aufgrund der schlechten Arbeitsmarktsituation erhofft sich die Wirtschaftspolitik von Existenzgründungen einen Beitrag zur Lösung des Beschäftigungsproblems.<sup>4</sup> Zahlreiche Gründungen scheitern



**PETRA GARNJOST**

Geschäftsführerin im Institut für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier e. V. (INMIT-Institut)



**HANNELORE PAULINI-SCHLOTTAU,**

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Kaufmännische Dienstleistungsberufe und Berufe der Medienwirtschaft, A.WE.B“ im BIBB

jedoch bereits in den ersten Jahren<sup>5</sup>, und die Zahl der Insolvenzen hat jährlich sukzessive zugenommen. Experten von Banken, Kammern und Verbänden sehen in der mangelnden unternehmerischen Qualifikation von Gründern/-innen die Hauptursache für das Scheitern am Markt.<sup>6</sup> Viele Unternehmer/-innen – vor allem in traditionellen Wirtschaftsbereichen wie Einzelhandel und Tourismus – haben eine einschlägige Berufsausbildung absolviert und somit einen Grundstein für ihr fachliches Qualifikationsprofil gelegt.<sup>7</sup> Unabhängig davon, welchen Ausbildungsberuf sie erlernt haben, wurden sie auf eine abhängige Beschäftigung vorbereitet und kamen mit dem Thema unternehmerische Selbstständigkeit daher nicht in Berührung. Unternehmerische Qualifikationen sind aber nicht nur für eine spätere erfolgreiche Existenzgründung von großer Bedeutung. Auch von Fach- und Führungskräften wird immer häufiger erwartet, dass sie im Rahmen ihres Verantwortungsbereiches „unternehmerisch“ agieren. Ursächlich hierfür ist die zunehmende Wettbewerbsintensität auf vielen Märkten und die Reaktion der Unternehmen darauf. Mehr und mehr realisieren sie eine marktnahe Unternehmensorganisation mit flachen Hierarchien und Ergebnisverantwortung der Mitarbeiter/-innen.<sup>8</sup> Um diesen Anforderungen gewachsen zu sein, werden entsprechende unternehmerische Qualifikationen benötigt.

## Erfolgsfaktoren in der Gründungsforschung

Einschlägige Ergebnisse der Gründungsforschung<sup>9</sup> weisen auf die externen und internen Faktoren hin, die den Erfolg oder Misserfolg von Unternehmensgründern/-innen wesentlich beeinflussen. Die externen Faktoren umfassen die konjunkturelle Situation, die Steuer- und Abgabenlast, die Zahlungsmoral der Kunden sowie das Verhalten der Kreditinstitute und entziehen sich im Kontext einer Gründung der direkten Beeinflussbarkeit. Die internen Faktoren betreffen den Unternehmer/die Unternehmerin hinsichtlich der Persönlichkeit und der fachlichen Qualifikationen (Management-Fähigkeiten und Branchenkenntnisse). So wirkt beispielsweise eine hohe Leistungsmotivation, der Willen Menschen zu führen, die Überzeugung selbst für den Erfolg verantwortlich zu sein, eine moderate Risikoneigung sowie eine körperliche und seelische Belastbarkeit positiv auf den Erfolg einer Gründung.<sup>10</sup>

Des Weiteren sind die Managementqualifikationen der Gründer/-innen ein entscheidender Erfolgsfaktor, denn nachweislich fehlte es bei vielen gescheiterten Gründungen an betriebswirtschaftlichen Kenntnissen.<sup>11</sup> Insbesondere einschlägige Kenntnisse im Rechnungswesen und Controlling (Buchhaltung, Bilanzanalyse, Kosten- und Leistungsrechnung, Finanzierung, Preisfindung, Liquiditätsplanung), im Marketing (Einschätzung des Marktes,

*Management-  
faktoren  
sind  
entscheidend*

Product timing, Bonitätsprüfung der Kunden, Vertragsgestaltung), sowie die Fähigkeit zur Kommunikation mit Banken, den Marktpartnern und den Mitarbeitern sind von Relevanz. Auch der Berufserfah-

rung wird in der Gründungsbranche eine zentrale Rolle zugeschrieben.<sup>12</sup> Nicht zuletzt deshalb bildet die Branchenerfahrung eines Gründers/einer Gründerin ein wesentliches Kriterium bei der Kreditvergabeentscheidung der Bank.

## Unternehmerische Selbstständigkeit in der Berufsbildung. Ergebnisse einer Befragung

Um der Frage nach der unternehmerischen Selbstständigkeit im Rahmen der Berufsbildung nachzugehen, wurden Unternehmer/-innen exemplarisch aus den Wirtschaftsbereichen Einzelhandel und Tourismus nach ihrer Einschätzung hinsichtlich der Rolle der Berufsbildung für die Vorbereitung auf unternehmerische Selbstständigkeit befragt.<sup>13</sup> Diese Fragestellung wurde in Verbindung mit der Einschätzung der notwendigen Qualifikationen für Unternehmer/-innen gestellt.

### Befragte Unternehmer/-innen

Die Mehrheit der befragten Unternehmer/-innen (70 %) führen relativ kleine Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten, ihr durchschnittliches Alter liegt bei 45 Jahren. Daraus ergibt sich ein errechnetes Gründungsalter von 34 Jahren. Ein Drittel sind Frauen.<sup>14</sup>

Das Bildungsniveau der Unternehmer/-innen ist hoch: Die Hälfte der Befragten verfügt über Abitur oder Fachabitur. Weitere 30 % haben die mittlere Reife absolviert. Vier Fünftel haben zudem einen Ausbildungsberuf erlernt, am häufigsten einen Ausbildungsberuf der jeweiligen Branche, zu dem das Unternehmen gehört.

Drei Viertel der Befragten waren vor der Gründung abhängig beschäftigt – mehr als die Hälfte davon in einer Position mit Personalverantwortung, meist in derselben oder einer verwandten Branche. Die meisten haben 11–13 Jahre Berufserfahrung gesammelt und messen dieser sowie der Branchenerfahrung eine wichtige bis sehr wichtige Bedeutung für ihren Unternehmenserfolg bei.

Den Schritt in die Selbstständigkeit haben die Hälfte der Unternehmer/-innen entweder mit Partnern oder im Rahmen einer Kooperation gewagt.

Jedes zweite Unternehmen stellt einen Ausbildungsplatz zur Verfügung, jedes dritte Unternehmen sogar zwei und mehr. Wird bei der Ausbildungsbeteiligung die Grün-

dungsart berücksichtigt, so zeigt sich ein anderes Bild: Die übernommenen Unternehmen (die bereits länger existieren) sind im Durchschnitt größer als die originären Gründungen. Hiermit dürfte auch in Zusammenhang stehen, dass die Unternehmen, die mindestens den zweiten Besitzer haben, eher ausbilden: Fast 60 % bilden hier aus (davon mehr als die Hälfte in zwei und mehr Berufen). Der korrespondierende Wert bei den originären Gründungen liegt lediglich bei etwas über 40 %. Fast drei Viertel der Kleinunternehmen (bis zu 5 Beschäftigte) bilden nicht aus.

### Qualifikationen zur Unternehmensführung

Nach Meinung der Unternehmer/-innen sind Kenntnisse in den Bereichen Finanzierung, Marketing und Kostenrechnung/Controlling wichtig, um erfolgreich ein Unternehmen zu führen (vgl. Abbildung 1).

Insbesondere die Kommunikation mit Kunden, Lieferanten und Kapitalgebern ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Ein weiteres Instrument aus dem Marketing, die Preisgestaltung sowie Controlling- und Kostenrechnungsinstrumente wie Liquiditätsplanung und Kennzahlenmanagement werden als ähnlich bedeutsam erachtet (vgl. Abbildung 2).

Die Bedeutung der als „soft skills“ bezeichneten Fähigkeiten wird bei den befragten Unternehmern/-innen übereinstimmend als hoch eingeschätzt: Die Fähigkeiten Entscheidungen zu treffen (74 % sehr wichtig), flexibel reagieren zu können (71 % sehr wichtig) sowie zu planen, zu organisieren und sich Ziele zu setzen (68 %), bilden nach Einschätzung der Befragten einen wichtigen Grundstein für eine erfolgreiche selbstständige Existenz. Führungsfähigkeit, Mitarbeiter motivieren und Durchsetzungsfähigkeit folgen auf den Plätzen.

### Bewertung der Qualifizierungswege

Nur knapp 30 % der Befragten haben Existenzgründungskurse als Vorbereitung für ihre Gründung besucht. Etwa die Hälfte nutzten Coaching und individuelle Beratung bzw. Weiterbildungskurse zu spezifischen Inhalten.

Was die Zufriedenheit mit den in Anspruch genommenen Qualifizierungsangeboten zur Vorbereitung auf eine unternehmerische Selbstständigkeit anbelangt, so schätzen die befragten Unternehmer/-innen ihre eigene Berufsausbildung als mittelmäßig ein (2,8 in einer Skala von 1–5). Dies überrascht insofern nicht, als bislang die unternehmerische Selbstständigkeit nicht explizit in der Berufsausbildung thematisiert wird. Allerdings werden fast alle Angebote zur Vorbereitung auf das Unternehmertum eher mittelmäßig bewertet. Selbst spezifische Existenzgründerkurse kommen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über eine 2,8 nicht hinaus. Lediglich die Bewertung des Selbststudiums als Vorbereitungsmethode hebt sich von den anderen Möglichkeiten ab. Hier vergeben die Unternehmer/-innen im Schnitt eine 1,9 (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 1 Bedeutung genereller betriebswirtschaftlicher Qualifikationen für die Gründung oder Übernahme eines Unternehmens

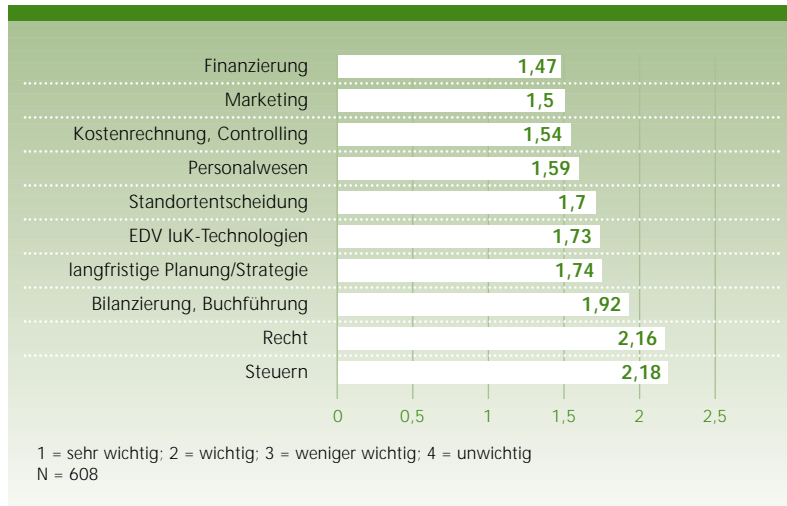
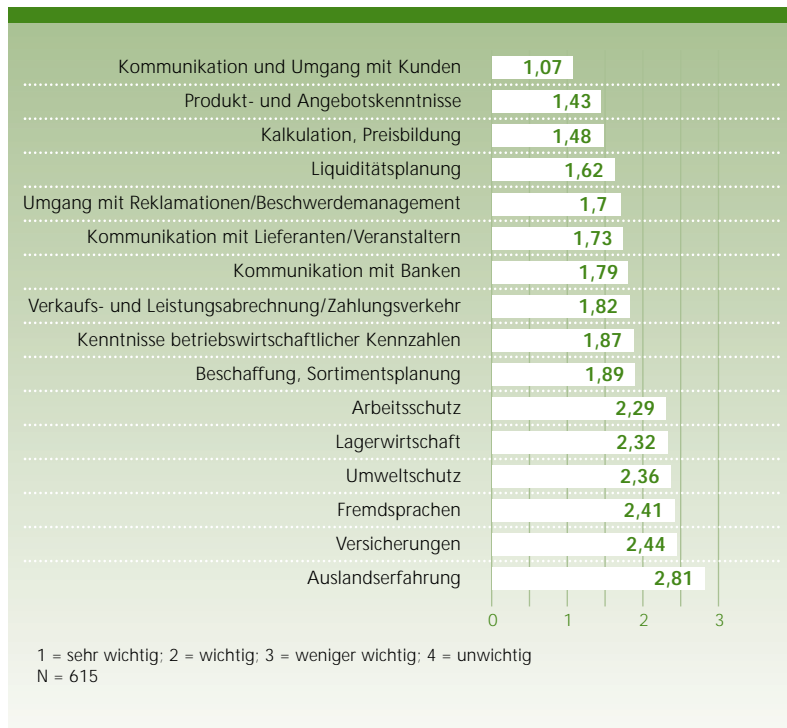


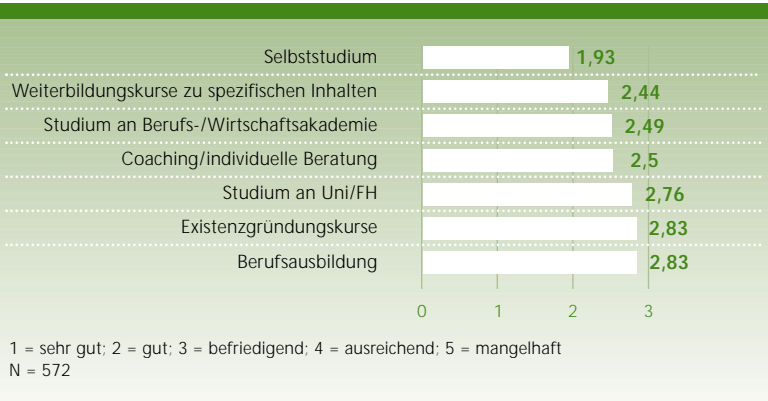
Abbildung 2 Bedeutung spezieller betriebswirtschaftlicher Qualifikationen für unternehmerische Selbstständigkeit



### Vermittlung unternehmerischer Qualifikationen in der Berufsbildung

Die überwiegende Mehrheit der Unternehmer/-innen ist der Ansicht, dass die Berufsausbildung unternehmerisches Denken und Handeln fördern sollte, ganz unabhängig davon, ob die Auszubildenden eine eigene Existenzgründung in Erwägung ziehen oder nicht. Zwei Drittel vertreten zudem die Meinung, dass im Rahmen der Berufsausbildung die Existenzgründung als berufliche Perspektive thematisiert werden soll. Allerdings sehen die befragten Unternehmer/-innen es nicht als originäre Aufgabe der Berufsausbildung an, konkret auf eine Gründung vorzubereiten (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 3 Bewertung der Qualifizierungswege zur Vorbereitung auf unternehmerische Selbstständigkeit



Dies liegt sicherlich auch mit daran, dass die befragten Unternehmer/-innen nicht in allen Auszubildenden zukünftige Unternehmer/-innen sehen. Sie halten aber immerhin ca. 20 % ihrer Auszubildenden für grundsätzlich geeignet, selbst einmal unternehmerisch tätig zu sein.

Für die Vermittlung von unternehmerischer Selbstständigkeit kommen nach Meinung der befragten Unternehmer/-innen nur praxisorientierte Ausbildungsmethoden in Frage, vor allem praxisnahe Beispiele und Aufgaben zur Existenzgründung (1,64), Gesprächsrunden mit Selbstständigen (1,76) sowie Projektarbeit (1,77). Um die gewünschte Praxisrelevanz realisieren zu können, sollte eine Qualifizierung zur unternehmerischen Selbstständigkeit vorwiegend am betrieblichen Arbeitsplatz (90 %) sowie in inner- und überbetrieblichen Seminaren (jeweils 80 %) angeboten werden; ca. 60 % sehen in der Berufsschule den adäquaten Lernort.

Mehrheitlich sprechen sich die befragten Unternehmer/-innen dafür aus, zusätzliche gründungsrelevante Inhalte in die Berufsausbildung auf freiwilliger Basis aufzunehmen (72 %). die Aufnahme zusätzlicher Fachinhalte sowie eine andere Gewichtung bisheriger Inhalte erhält deutlich weniger Zustimmung, aber es sind immer noch zwei Drittel der Unternehmer/-innen (57 %), die die Aufnahme weite-

rer Fachinhalte befürworten. Dagegen ist knapp die Hälfte der Befragten der Ansicht, die bisherigen Ausbildungsinhalte müssten inhaltlich anders gewichtet werden, um in der Berufsausbildung auf die unternehmerische Selbstständigkeit vorzubereiten. Nur geringe Zustimmung (11 %) findet eine Gründungsvorbereitung obligatorisch für alle Auszubildende.

Um eine zielorientierte Gründungsvorbereitung in der Berufsausbildung zu realisieren, ist es denkbar, die Wissensvermittlung nach Zielgruppen zu differenzieren. Mehr als drei Viertel der befragten Unternehmer/-innen sprechen sich dafür aus, die Qualifizierung zur unternehmerischen Selbstständigkeit nur leistungsstarken Auszubildenden anzubieten.

Zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass die Qualifizierung zum Unternehmer/zur Unternehmerin ausdrückliches Ziel der Fortbildung und nicht der Ausbildung sein soll. Hierbei sind diejenigen, die ein Unternehmen übernommen haben, noch deutlicher in ihrem Urteil.

### Konzeptionelle Überlegungen zur Integration unternehmerischer Qualifikationen in die Berufsbildung

Die ursprüngliche Vermutung, dass sich die Anforderungen für eine Unternehmerqualifikation nach Wirtschaftsbereichen und Gründungsform stark unterscheiden, muss auf der Basis der Befragungsergebnisse verneint werden: Die erforderlichen Inhalte für eine Unternehmerqualifikation in den Wirtschaftsbereichen Einzelhandel und Tourismus ähneln sich.

Aus der Unternehmerbefragung, den Ergebnissen der Gründungsforschung sowie weiter gehenden Überlegungen können erste Schlussfolgerungen für die Entwicklung eines Qualifikationskonzeptes für unternehmerische Selbstständigkeit in der Berufsbildung gezogen werden. Konzeptionell sollte ein solches Angebot nach Berufsausbildung, Zusatzqualifikation, Aufstiegsfortbildung und ergänzenden Maßnahmen ausdifferenziert werden.

Im Einzelnen könnte dies folgendermaßen realisiert werden:

- Die Förderung und Einübung von unternehmerischem Denken und Handeln sollte in der Berufsausbildung erfolgen, um auch im Unternehmen selbstständig und eigenverantwortlich Fachaufgaben zu bearbeiten und in eingegrenzten Geltungsbereichen die wirtschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dies kann z. B. durch den Einsatz in einer Junioren- oder Schülerfirma und durch die zeitlich befristete Führung einer speziellen Abteilung des Unternehmens durch Auszubildende erlernt werden.
- Das Aufzeigen von Existenzgründung als berufliche Perspektive zur abhängigen Beschäftigung kann ebenfalls

	stimme zu	teil/teils	lehne ab	n
Berufsausbildung sollte unternehmerisches Denken fördern, auch ohne geplante eigene Existenzgründung	87 %	10 %	3 %	628
Berufsausbildung sollte Existenzgründung als berufliche Perspektive aufzeigen	66 %	29 %	3 %	623
Befürchtung, eigene Konkurrenz durch Qualifizierung der Auszubildenden zu stärken	9 %	30 %	57 %	605
nur meine eigenen Nachfolger würde ich zum Unternehmer ausbilden	18 %	17 %	61 %	608
Berufsausbildung sollte auf die eigene Existenzgründung vorbereiten	36 %	48 %	14 %	616

Abbildung 4 Meinungsbild zur Selbstständigkeit in der Berufsausbildung



bereits in der Ausbildung erfolgen. Es sollte die Chancen, Risiken und Voraussetzungen einer unternehmerischen Selbstständigkeit thematisieren. In Zeiten von diskontinuierlicher Beschäftigung, hoher Arbeitslosigkeit, und unterschiedlichen Formen selbstständiger Tätigkeit, wie Franchising und Ich-AGs, ist es unverzichtbar, im Kontext der Ausbildung das berufliche Spektrum der Auszubildenden zu erweitern.

- Zudem könnte eine andere Gewichtung der betriebswirtschaftlichen Ausbildungsinhalte erfolgen, indem auch die Unternehmerperspektive berücksichtigt wird. Dies gilt insbesondere für kaufmännische Ausbildungsberufe, in denen die betrieblichen Geschäfts- und Leistungsprozesse unter kaufmännischen Aspekten im Mittelpunkt der Ausbildung stehen, wie beispielsweise in den Ausbildungsberufen Reiseverkehrskaufmann/-frau, Automobilkaufmann/-frau, Kaufmann/-frau im Einzelhandel.
- Es sollten zusätzliche freiwillige Qualifikationsbausteine in die Ausbildung integriert werden. Insbesondere für leistungsstarke Auszubildende bietet sich z. B. die Erstellung eines Businessplans im Rahmen einer Zusatzqualifikation an.

In der beruflichen Aufstiegsfortbildung könnte auf diese Qualifikationen aufgebaut und Unternehmensführungs-, Gründungs- und Übernahme-Know-how vermittelt werden. Auch sollte überlegt werden, ob bei der Formulierung von Prüfungsanforderungen nicht ausdrücklich Inhalte zur unternehmerischen Selbstständigkeit aufgenommen werden, wie z. B. bei der bevorstehenden Erarbeitung der Fortbildungsordnung für den Handelsfachwirt/die Handelsfachwirtin.

Um die Integration des Themas unternehmerische Selbstständigkeit in die Berufsbildung, insbesondere in die betriebliche Ausbildung, zu festigen, wird vorgeschlagen, Modelle und Konzepte zur Förderung der Unternehmerqualifikation zu entwickeln und zu erproben. Hier würde sich die Initiierung eines Wirtschaftsmodellversuchs oder mehrerer Modellversuche aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen oder noch wirksamer die Auflegung eines Programms zur Entwicklung von Qualifizierungskonzepten zur unternehmerischen Selbstständigkeit in der Berufsbildung anbieten. So könnte das Potenzial an motivierten und fähigen Unternehmern/-innen frühzeitig erschlossen und qualifiziert werden. ■

#### Anmerkungen

- 1 Zu den Veröffentlichungen vgl. BLK (Hrsg.): *Aus- und Weiterbildung zur unternehmerischen Selbstständigkeit für Absolventen des beruflichen Bildungswesens*. Bonn 1997; Bausch, T.: *Ausbildung zur unternehmerischen Selbstständigkeit: Entwicklungsperspektiven für Absolventen des dualen Systems?* In: BWP 27 (1998) 6, S. 9–13 sowie Döring, V.: *Verbesserung der Motivation und Wissensvermittlung zur Selbstständigkeit*. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Lang 2001
- 2 Zu den Umsetzungsaktivitäten: *Berufsschulischer BLK-Modellversuch „Grundlegung einer Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit (KUS)“ in vier Bundesländern*, (www.blk-kus.de). *Allgemein bildender Bereich: 1. das Projekt Junior, das Schüler/-innen zwischen 15 und 18 Jahren anspricht, die an ihrer Schule ein auf ein Jahr befristetes Miniunternehmen gründen und Kapitalbeschaffung, Produktion und Vertrieb eigenverantwortlich betreiben können*. (www.iw-junior.de) 2. *BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung („21“), in das auch Aspekte des nachhaltigen Wirtschaftens unter Einbeziehung von Schülerfirmen aufgenommen wurden* (www.blk-bonn.de). *Die Einrichtung von zahlreichen Gründerlehrstühlen an Hoch- und Fachhochschulen deutet auf den Bedeutungszuwachs im universitären Bereich hin*. Vgl. www.dta.de und *Förderkreis Gründungsforschung e.V.: FGF-Report: Gründungsprofessuren 2002. Eine Studie zum Stand der Institutionalisierung der Gründungsforschung und -lehre an deutschsprachigen Hochschulen*. September 2002 (www.fgf-ev.de)
- 3 Vgl. Lagemann, B.; et. al.: *Kleine und mittlere Unternehmen im sektoralen Strukturwandel*, Essen 1999, S. 247
- 4 Vgl. Wießner, F.: *Das Überbrückungsgeld als Instrument der Arbeitsmarktpolitik – eine Zwischenbilanz*. In: IAB Mitt. aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1/1998, S. 123–142, S. 133 f.
- 5 Vgl. Brüderl, J.; Preisendörfer, P.; Ziegler, R.: *Der Erfolg neugegründeter Betriebe*, 1996, S. 95 f.
- 6 Vgl. Reich, V. E.; Unruh, J.: *Insolvenzvermeidung, Insolvenzabwehr und Insolvenzbewältigung*, 1998, S. 48
- 7 Vgl. Schlegel, J.: *Vorbereitung auf berufliche Selbstständigkeit*. In: BLK (Hrsg.): *Vorbereitung von Absolventen des Schulwesens auf eine selbstständige Tätigkeit*, Bonn 1998, Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 65, S. 30–37, S. 34
- 8 Vgl. Reetz, L.: *Zum Zusammenhang von Schlüsselqualifikationen – Kompetenzen – Bildung*. In: Tramm, T.; Sembill, D.; Klausner, F.; John, E. G. (Hrsg.): *Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung*, Frankfurt 1999, S. 32–51, S. 37 f.
- 9 Vgl. Inst. für Mittelstandsökonomie an der Uni Trier; Inst. für Mittelstandsforschung Bonn: *Erfolgsfaktor Qualifikation. Unternehmerische Aus- und Weiterbildung in Deutschland, Trierer Schriften zur Mittelstandsökonomie*, Bd. 2. Münster 1998
- 10 Vgl. Müller, G. F.: *Eigenchaftsmerkmale und unternehmerisches Handeln*. In: derselbe, Existenzgründung und unternehmerisches Handeln – *Forschung und Förderung*, Landau 2000, S. 103
- 11 Beyer, H. J.: *Junge Unternehmer in den neuen Bundesländern*. In: *Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik*, Heft 226, Köln 1996, S. 38; BMBF (Hrsg.): *Aufstiegsförderung – Gesetz und Beispiele*, Wolfenbüttel 1997, S. 9
- 12 Vgl. Klandt, H.: *Zur Person des Unternehmensgründers*. In: *Dieterle; Winkler (Hrsg.): Unternehmensgründungen, Handbuch des Gründungsmanagements*, München 1990, S. 34; Picot, A.: *Innovative Unternehmensgründungen: Eine ökonomisch-empirische Analyse*, Berlin 1989, S. 73 ff. und S. 85 ff.
- 13 *Das INMIT-Institut hat im Auftrag des BIBB die Erhebungen durchgeführt. Es wurden 11.385 Fragebögen in zwei Befragungswellen von Mai bis Juli 2000 verschickt. Rücklauf 635 auswertbare Fragebögen (nur ca. 5 %). Weiter wurden Gespräche mit zwölf Experten aus Branchenvereinigungen, aber auch mit Entscheidungsträgern in der Berufsbildung und Leitern von Modellversuchen geführt.*
- 14 *Entspricht etwa dem Anteil der Frauen an den Selbstständigen insgesamt: Von 3,6 Mio. Selbstständigen sind 27,9 % Frauen (2001). Vgl. Statistisches Bundesamt. Wirtschaft aktuell, unter www.destatis.de.*